„I trag' mei Tracht im Herzen"

Thomas Grasberger, gebürtiger Altöttinger, erforscht die bayerische Seele und bekommt nun den Poetentaler

Mit den Gewinnen kennt sich Thomas Grasberger eigentlich nicht so gut aus. Schließlich ist der Autor und Journalist kein Fan des Serienmeisters FC Bayern, sondern Dauerkartenbesitzer bei den Münchner Löwen in der 3. Liga. Jetzt hat der gebürtige Altöttinger, der mit seiner Frau und den zwei Söhnen in München lebt, aber doch etwas gewonnen und das freut ihn vermutlich mindestens genauso wie der mal wieder in weiter Ferne liegende Aufstieg des TSV 1860. Am 5. Oktober bekommt Thomas Grasberger zusammen mit dem „Sams"-Erfinder Paul Maar, der Schauspielerin Brigitte Hobmeier sowie der FC-Bayern-Torwart-Legende Sepp Maier (ausgerechnet!) im Deutschen Theater den Bayerischen Poetentaler 2025 verliehen.

Am 5. Oktober bekommt Thomas Grasberger im Deutschen Theater in München den Bayerischen Poetentaler verliehen – ein „Ritterschlag", wie er selbst sagt. – Foto: Robert Haas

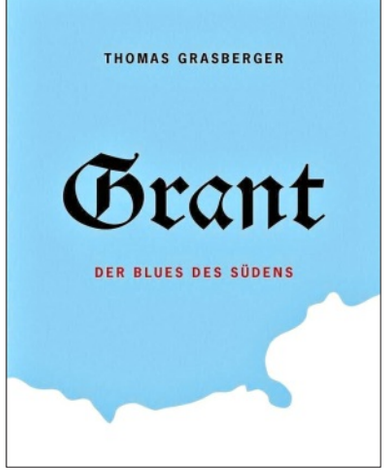
Liste der Preisträger ist beeindruckend

Die Auszeichnung wird seit 1961 alljährlich von den Münchner Turmschreibern an Persönlichkeiten und Institutionen verliehen, die sich um Kunst und Kultur in Bayern besonders verdient gemacht haben. Zu den bisherigen Preisträgern gehören etwa Otfried Preußler, Janosch, Konstantin Wecker, Haindling, Fredl Fesl, Dieter Hildebrandt, Bruno Jonas, Gerhard Polt oder Marcus H. Rosenmüller. „Also wenn du dir diese Liste anschaust, dann kannst du eigentlich nur in Ehrfurcht erstarren", sagt Grasberger. „Und wenn du deinen Namen dann da liest, ist das ein Ritterschlag."

Ein Ritterschlag, der freilich perfekt passt für diesen 61-Jährigen, der sich den Bayern, dem Bayerntum in seiner beruflichen Karriere auf die verschiedensten Arten, aber immer mit großer Leidenschaft angenommen hat. Große Aufmerksamkeit hat Thomas Grasberger etwa für eine Buchtrilogie bekommen, die das Wesen der bayerischen Seele erkundet. Die wunderbaren Titel der kulturphilosophischen Abhandlungen: „Grant. Der Blues des Südens", „Stenz. Die Lust des Südens" und „Flins. Das Geld des Südens".

Aber auch in seiner Radioarbeit, hauptsächlich für den Sender Bayern 2, widmet sich Grasberger immer wieder der bayerischen Geschichte oder bayerischen Literaten und Künstlern, holt aber auch die ganz normalen Menschen des Freistaats vor das Mikrofon. „Da geht mir wirklich manchmal das Herz auf, weil diese Leute völlig unverstellt ein so tolles Bairisch reden und einfach authentisch sind."

Das Aufwachsen in der Wallfahrtsstadt Altötting hat Thomas Grasberger in guter Erinnerung. „Ich bin meiner Oma und natürlich meinen Eltern sehr dankbar, dass ich dieses wunderbare Bairisch quasi mit der Muttermilch aufsaugen konnte", erzählt Grasberger, der später in München bayerische Geschichte studiert hat und seitdem bei diversen Tageszeitungen sowie als Radioautor und Schriftsteller arbeitet.



Der Grant gehört zu Bayern: In seinem hochgelobten Buch singt Thomas Grasberger ein Loblied auf die schlechte Laune. – F.: Diederichs

Was Thomas Grasberger bei aller Leidenschaft für das Bayerische aber nicht mag, das sind Leute, die ihre bayerische Art und Sprache ostentativ vor sich hertragen, oder selbsternannte Sprachbewahrer, „die so tun, als wären sie die Erfinder von dem Ganzen". Auch auf dem Oktoberfest findet man den 61-Jährigen eher nicht. „Da laufen die ganzen Maskierten rum. Bei aller Liebe, i trag' mei Tracht lieber im Herzen und auf der Zung'."

Thomas Grasberger freut sich über alle, die Bairisch sprechen – ob nun in ausgeprägtem Dialekt oder mit Färbung. „Aber das geht nicht mit Gewalt", sagt er. „Gerade die Jungen müssen einfach merken, dass es eine geile Sprache ist, dass man Sachen ausdrücken kann, die man so im Hochdeutschen nicht ausdrücken kann." Wenn es um Emotionen geht etwa, aber auch beim Humor. „Es gibt da einfach diese Zwischentöne. Wenn ich jetzt sag': ‚Geh weida Schweighofer, du Depp!', dann würden Sie nicht zum Rechtsanwalt gehen. Im Hochdeutschen ist das eine andere Nummer!"

Auch Liebeserklärungen, findet Grasberger, kämen im Bayerischen charmanter rüber. In seinem Buch zum „Stenz" hat der gebürtige Altöttinger die Bayern und ihren Unterleib näher untersucht. Bei dem Titel muss man natürlich gleich an einen denken – den von Helmut Fischer gespielten Monaco Franze aus der legendären Serie von Helmut Dietl. Aber der „ewige Stenz" ist nicht alles. „Jn der Kulturgeschichte hat der schon eine lange Tradition."

Die Klischees über Bayern klopft er ordentlich ab

Was es bei ihm nicht gebe, das ist Grasberger wichtig, sei ein kritikloses Abkulten alles Bayerischen. „Es ist alles in Bewegung." Einen Monaco, der den „Schaferl" nachläuft, könne es so heute nicht mehr geben. „Die modernen jungen Frauen begegnen den Männern selbstverständlich auf Augenhöhe und das ist auch gut so."

Thomas Grasberger liebt es jedenfalls, die Klischees über die Bayern aufzugreifen und dann abzuklopfen: „Inwieweit stimmt's und wo ist es ein totaler Schmarrn?" Was sind die Bilder, die sich die Bayern selber zuschreiben, wie werden sie von Außen gesehen und wo sind die Schnittmengen? Kurz, was bleibt denn eigentlich noch übrig, was man gemeinhin als Bayerisch bezeichnet? Eine schwere, fast gemeine Frage. Thomas Grasberger überlegt und lacht dann laut: „Vielleicht ist es am Ende nur ein Begriff wie ‚fei' oder ‚öhha'." Mit Letzterem dürfte sich ein Löwen-Fan ja spätestens nach der nächsten Klatsche besonders gut auskennen. – Dominik Schweighofer